

Joseph Joachim

Interpretationspraxis und Klassikervortrag

Johannes Gebauer



Zusammenfassung

Joseph Joachim zählt zu den bedeutendsten Geigerpersönlichkeiten des 19. Jahrhunderts, vor allem auch in Bezug auf die großen Werke der Violin- und Streichquartettliteratur des 19. Jahrhunderts. Der Grund dafür liegt zum einen in seiner besonderen Beziehung zu den wichtigsten Komponisten seiner Zeit, deren Werke er uraufführte, zum anderen aber auch in seiner Interpretationspraxis älterer Meisterwerke, mit der er sich in einer besonderen Weise von anderen Violinvirtuosen des 19. Jahrhunderts absetzte.

Worin genau das interpretationspraktische Alleinstellungsmerkmal Joachims bestand, und warum gerade Joachim das Ideal des Geigers für so viele Komponisten des 19. Jahrhunderts verkörperte, ist bisher kaum erforscht. Zwar gibt es zu Joachim zahlreiche biographische Studien, auch seine persönlichen Beziehungen zu den großen Komponisten des 19. Jahrhunderts sind gut dokumentiert, jedoch ist das, was gemeinhin als die „Joachim-Tradition“ bezeichnet wird, lediglich in Ansätzen und überwiegend in rein instrumental-technischer Hinsicht untersucht worden.

Dieses Forschungsprojekt versucht, die eigentlichen interpretationspraktischen Merkmale der „Joachim-Tradition“ und damit einer wesentlichen instrumentalen Musikpraxis im 19. Jahrhundert anhand von instruktiven Ausgaben und weiteren instruktiven Texten herauszuarbeiten und zu differenzieren. Es soll Fragen nach dem grundsätzlichen Musikverständnis, der „Auffassung“, und vor allem der Aufführung im Sinne der Interpretation beantworten, und sich mit Details



Ludwig van Beethoven: Violinkonzert op. 61, „Mit Bezeichnung u. Winken unter besonderer Berücksichtigung der Auffassung von Josef Joachim f. den Vortrag versehen v. Heinrich Dessauer“, Schott 1897.

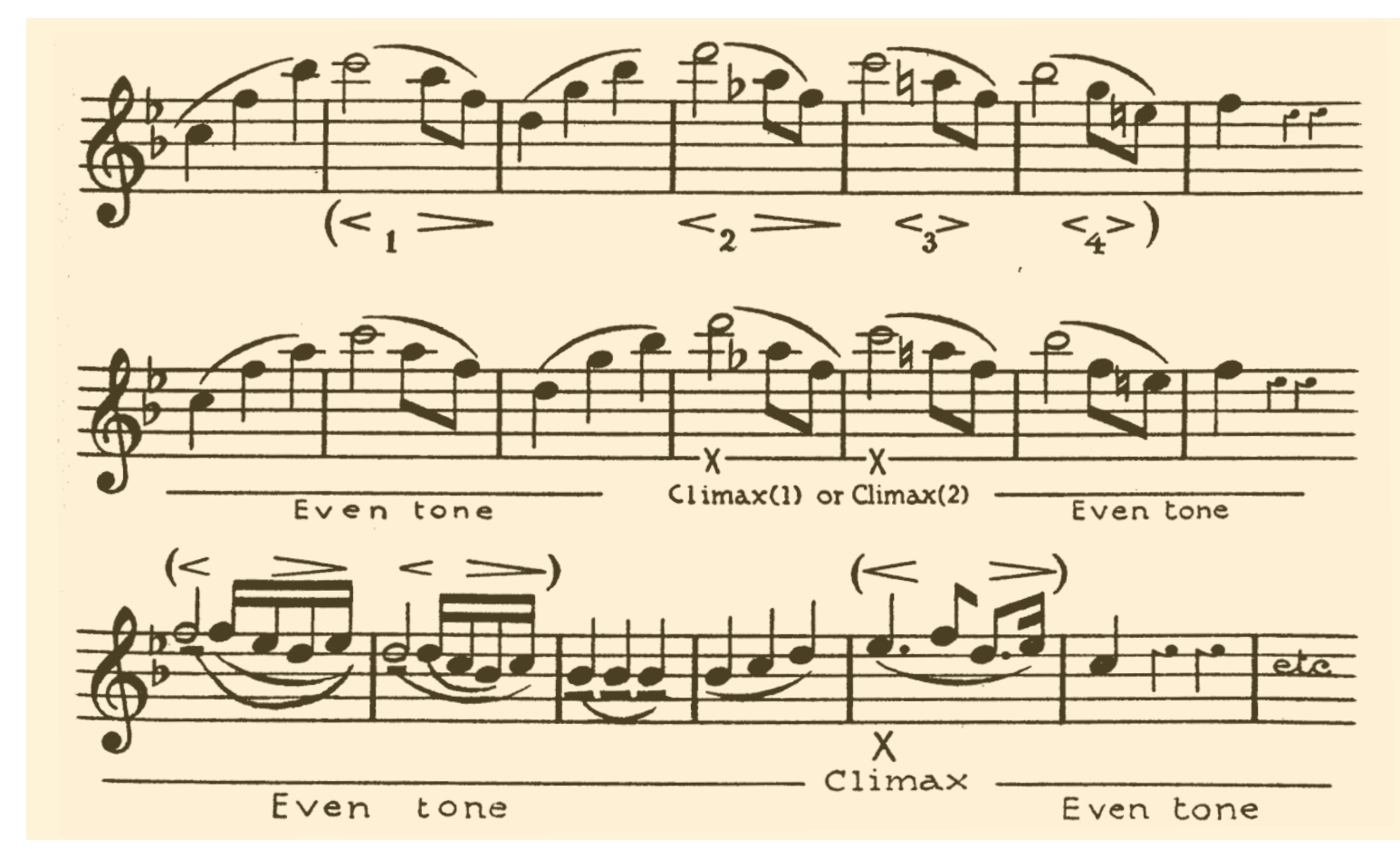
wie z.B. Phrasenbildung und -gestaltung oder zeitlichen und dynamischen Abläufen beschäftigen. Erforscht werden soll, was unter dem „Frei Spielen“, dem „Atmen“, der „Ruhe“, die als Schlagworte der Joachim-Tradition propagiert werden, zu verstehen ist.

Quellen

Das Forschungsprojekt stützt sich in erster Linie auf „instruktive“ Quellen, also Ausgaben und Textquellen, die die Ästhetik und die Interpretationsansätze verbal beschreiben. Neben Joachims eigenen instruktiven und praktischen Ausgaben kommt hierbei vor allem den Beschreibungen einiger epigonaler Joachim-Schüler wie Karl Klingler, Marion Bruce-Ranken und Donald Tovey besondere Bedeutung zu. Praktische Ausgaben werden ebenfalls herangezogen. Daneben werden zu Überprüfungszwecken auch Tondokumente ausgewertet.

Methoden

Zur Abgrenzung der stilistischen und interpretationspraktischen Merkmale von Joachims Auffassung müssen praktische bzw. instruktive Ausgaben analysiert, aber auch praktisch erprobt werden. Als Grundlage für die wissenschaftliche Analyse von praktischen Ausgaben erweist sich eine an den Capricen von Pierre Rode erprobte Methode als effektiv. Die praktische Erprobung ist als Ergänzung immer sinnvoll, da erst so die Implikationen eines Fingersatzes oder einer strichtechnischen Bezeichnung auf Phrasierung, Klanggestaltung oder Agogik in Gänze erkannt werden können.



M.[arion Bruce-] R.[anken]: *Some Points of Violin Playing and Musical Performance, as learnt in the Hochschule für Musik (Joachim School) in Berlin during the time I was a Student there, 1902-1909*, Edinburgh 1939, S. 33 (Kapitel Langweiligkeit).

Abstract: Joseph Joachim war unbestritten eine der wichtigsten Persönlichkeiten des Musiklebens im 19. Jahrhundert. Sein Name ist eng verbunden mit den drei großen Violinkonzerten des 19. Jahrhunderts von Beethoven, Mendelssohn und Brahms.

Joachims Interpretationspraxis ist dabei bis heute so gut wie unerforscht. Man kann allenfalls ahnen, was mit dem „Freispielen“, dem „Atmen“ und ähnlichen Schlagworten der Joachim-Tradition gemeint ist.

Das Projekt soll die Ästhetik und die musikalische Gestaltung der „Joachim-Tradition“ wissenschaftlich erforschen. Die Arbeit soll sich dabei vor allem auf textliche Überlieferungen der Interpretationspraxis in Form von instruktiven Ausgaben und anderen instruktiven Texten aus dem engeren Umfeld von Joseph Joachim stützen, und, wo möglich, anhand von Tondokumenten überprüfen.

Joseph Joachim was without doubt one of the most important figures of musical life in the 19th century. His name is closely connected with the three great violin concertos of the 19th century by Beethoven, Mendelssohn and Brahms. Even today Joachim's interpretation practice is still a myth and hardly explored. One can at best sense what is meant with "Freispielen", "Atmen" and other catch phrases of the "Joachim Tradition".

The project wants to scholarly explore the aesthetics and the musical "Gestaltung" (embodiment) of the "Joachim Tradition", using written records of interpretation practice in the form of so called "instructive editions" and other instructive texts originating in the close circle around Joseph Joachim. Where possible the findings should be verified with early acoustic recordings.



Kurzbiographie:

Studium Musikwissenschaft am King's College, Cambridge, Barockvioline bei Simon Standage. 1993-95 Mitglied der Academy of Ancient Music und des Collegium Musicum 90. Ab 1993 Zusammenarbeit mit Christopher Hogwood und Beteiligung an zahlreichen Publikationsprojekten. 1995 Aufbaustudium an der Schola Cantorum, seitdem Mitglied in zahlreichen deutschen und internationalen Ensembles der historischen Aufführungspraxis, u.a. der Cappella Coloniensis, L'Orfeo Barockorchester Linz, dem Bach Ensemble New York, sowie mehrfach als Gastkonzertmeister beim kanadischen Aradia Ensemble Toronto. Mitwirkung bei zahlreichen CD- und Rundfunkproduktionen. Mehrere CD-Aufnahmen mit der von ihm gegründeten Camerata Berlinensis. Seit 2007 Primarius des von ihm gegründeten Camesina Quartetts, CD-Aufnahmen mit Streichquartetten von Dussek, Vanhal und (2014) C.G. Reissiger. 2013 MA Performance, Hochschule der Künste Bern, 2014 MA of Research, Universität Bern. Mitarbeiter im Forschungsprojekt Instruktive Ausgaben, Hochschule der Künste Bern. Lebt in Berlin.

Doktoratsbetreuung:

Prof. Dr. Anselm Gerhard, Institut für Musikwissenschaft, Universität Bern.
Prof. Dr. Kai Köpp, Hochschule der Künste Bern.

Stand: Oktober 2014